

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Pernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschlüssel 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 27. Mai 1942

Nummer 121

Konzentrischer Angriff auf die eingekesselten Bolschewisten

Der Ring bei Charkow wird immer enger - „Panzerschlacht ohne Vorbild“

Berlin, 27. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen südlich von Charkow weiter mitteilt, griffen die deutschen und verbündeten Truppen die eingekesselten drei bolschewistischen Armeen konzentrisch an, so daß der Einkesselungsring verengt werden konnte.

Die auf engem Raum zusammengebrachten Bolschewisten unternahmen mehrere Versuche, mit stärkeren Kräften und unterstützt von zahlreichen Panzern auszubrechen. Gleichzeitig griff der Feind zur Entlastung seiner eingekesselten Truppen von außen her an. An beiden Stellen der Front wurden die Angriffe in harten Kämpfen unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgeschlagen und dabei elf in eine Driftschicht eingedrungene feindliche Panzer vernichtet. Auch nordostwärts von Charkow führte der Feind wiederholte Entlastungsangriffe, die jedoch unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten abge schlagen wurden, durch.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kampfhandlungen des Heeres durch wirksame Angriffe auf größere feindliche Truppenansammlungen, Panzerkolonnen und Fahrzeugkolonnen. Feindliche Kavallerie hatte durch Befähigungen mit Bordwaffen starke Ausfälle. Bombardierung von Befestigungsstellen des Feindes und stark belegten Truppenunterkünften innerhalb des Kessels brachten den Bolschewisten große Verluste an Menschen und Panzern. Die deutschen Jagdfliegerverbände sicherten den Luftraum über dem Donzgebiet und schossen nach bisherigen Meldungen bei nur einem eigenen Verlust 23 bolschewistische Flugzeuge ab.

* Die deutsche Seereschiffahrt hat in den vier Großkampftagen des vorigen Sommers und Herbstes in der Durchführung von Kesselschlachten große Übung erworben. Das Neue beim Kampf um Charkow ist die Tatsache, daß die Sowjetführung auf beschränktem Raum eine ungewöhnlich große Zahl von Panzern ins Gefecht geführt hatte, so daß hier von einer „Panzerschlacht ohne Vorbild“ gesprochen werden kann. Schon nach zehn Tagen aber bedeckten die Trümmer von nicht weniger als 500 Sowjetpanzern das räumlich immerhin begrenzte Schlachtfeld. 15 bolschewistische Panzerbrigaden waren zusammen mit 24 Schützen- und Kavalleriedivisionen ins Treffen geführt worden. Jetzt, nach 14 Tagen, konnte der deutsche Wehrmachtbericht feststellen, daß die Masse von drei sowjetischen Armeen eingeschlossen ist. Ihre Ausbruchversuche in östlicher Richtung scheitern immer wieder. Von dem Vorstoß nach Südwesten, auf den Dniepr, ist nicht mehr die Rede. Vielmehr werden die feindlichen Divisionen von Süden, Westen und Norden her ständig enger zusammengedrängt, wobei auch rumänische und ungarische Verbände erfolgreich mitwirken.

Schon bestätigt der britische wie der amerikanische Rundfunk, daß die Deutschen die Initiative haben und daß die Linien der Sowjets bei Charkow sehr gefährdet sind. Dieselben Nachrichten-Agenturen, die bereits den siegreichen Einzug der Bolschewisten in die beherrschende Stadt des Donezgebietes wahrheitswidrig gemeldet hatten,

wagen sich heute nur noch bis zu der Prognose vor, daß die Lage auf dem Schlachtfeld in der Ukraine „verworren“ sei.

Diesen künstlichen Nebel kennen wir aus Dutzenden von früheren Kampfberichten. Er wird stets verbreitet, wenn die Lage sich für unsere Feinde offensichtlich verschlechtert. Genau so sucht man dann stets Zeit zu gewinnen mit der Behauptung, „aus Moskau läge noch keine Bestätigung der deutschen Wehrmachtberichte vor“. Heute liegt aus der Sowjet-Hauptstadt immerhin schon die Meldung vor, daß die Zeitung „Roter Stern“ über die rasche Beweglichkeit der deutschen Panzerverbände erstaunt sei. Dieses Erstaunen beweist

Todesmarsch durch Sumpf und Dschungel

Amerikanischer Journalist schildert den katastrophalen britischen Rückzug aus Burma

Bissabon, 26. Mai. „Zamelnd vor Müdigkeit, die Füße schwer wie Blei, im Wästenland, im zähen Schlamm der feuchten Wälder und im trübigen Wasser der angeschwollenen Bäche und Ströme ziehen sich die letzten Kompanien der britischen und indischen Armeen, die in Burma kämpften, auf die Berge von Assam zurück.“

Mit diesen dramatischen Worten beschreibt ein Kriegsbericht der Zeitung „New York Herald Tribune“ den Fluchweg, den die erschöpften Reste zweier Empire-Divisionen vor den japanischen Truppen nehmen müssen.

„Es ist den Soldaten unmöglich, die schweren 12-Tonnen-Lasts amerikanischer Bauart, die sechsradrigen und vierradrigen Lastwagen ihrer motorisierten Flak- und Feldartillerie durch Sandwege und den Morast des Dschungels mitzuschleppen. Sieben Wochen lang wurden die englischen Armeen von feindlichen Flugzeugen verfolgt, immer wieder aus dem Hinterhalt von birmanischen Freischärlern überfallen und mit deren langen Messern niedergestochen. Die Soldaten der sich zurückziehenden Kompanien leben nur noch von ihren eisernen Rationen und haben nur noch diejenigen Waffen bei sich, die sie selbst auf ihren Hüften tragen können. Während sie in immer lichter werdenden Reihen um ihr Leben kämpfen, einmal vom Durst gefoltert werden, um dann wieder in einem großen Regen beinahe zu ertrinken, lebt die Stadt Kalkutta so weiter, als ob es keinen Krieg gebe. Man hat gut zu essen und schläft in wundervollen Betten. Kalkutta tanzt und trinkt, als ob es niemals den ohrenzereißenden Lärm der geräuschvollen feindlichen Bomben gab, und als ob niemals Frauen und Kinder durch Granaten zu Brei zerhackt wurden. Burma ist eine militärische Tragödie für die vereinigten Nationen, eine Tragödie, die ebenso bitter ist wie die von Singapur, von Niederländisch-Indien und den Philippinen. Alle die auf-

recht marchierenden, singenden englischen Soldaten, die im Januar in die Verteidigungslinien am Salwinfluß einrückten, und die lächelnden chinesischen Legionen, die sich in Tonkin entsetzten, wurden in der Mehrzahl im Kampf getötet. Einigen gelang es, aus der tödlichen Klammer zu entkommen. Je mehr Meilen die englischen Soldaten auf der Flucht zurücklegen mußten, desto weniger britische Flugzeuge waren am Himmel. Dafür stieg die Zahl der Feinde und die der burmesischen Freischärler.“

Für persönliche Tapferkeit Zwei neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 26. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinrich Eckhardt, Kommandeur eines Jäger-Reg., und Hauptmann Karl Grebe, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment.

Vor einem japanischen Großangriff

Stillwell: Gnadenstoß für Tschungking-China

md. Berlin, 27. Mai. Einer amtlichen Meldung der Tschungking-Regierung zufolge wird der japanische Angriff auf Tschungking vermutlich große Ausmaße annehmen. Man hält in maßgebenden chinesischen Kreisen die augenblickliche Lage für um so ernster, als in der Provinz Fukien neue japanische Truppenbewegungen erfolgt sind.

Nach den in den letzten Wochen systematisch durchgeführten japanischen Luftangriffen auf Tschungkingchinesische Flugplätze vor allem in den Gebieten von Tschefang, Kiangsi und Hünan wird die noch verbliebene Luftmacht Tschungkingchens auf etwa 90 Flugzeuge geschätzt. Bergeheben fordern die Befehlshaber der oben genannten Provinzen den Marschall immer dringender auf, Flugzeuge in ihre Kampfabstände zu entsenden, um die von den Japanern bedrängten Truppen wenigstens vor völliger Vernichtung zu retten.

Kein Wunder, wenn der geschlagene Chef der Tschungking-Truppen in Burma, der amerikanische Generalleutnant Stillwell in Neu-Delhi die Befürchtung äußerte, daß die japanische Kriegführung jetzt verhindern werde, Tschungking-China den Gnadenstoß zu geben.

Jede Spinnstoffspende dient der Front!

Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Berlin, 27. Mai. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni wird im ganzen Reich die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 durchgeführt, zu der Reichswirtschaftsminister Funk folgenden Aufruf erläßt:

Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen! In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um seine Selbstbehauptung haben immer mehr schaffende Hände den Hammer mit dem Gewehr, den Pfug mit der Waffe vertauscht und stehen als eiserner Wall fern von ihren Werkstätten und Feldern im erbiteterten Kampf zum Schutze ihrer Heimat. Ihre Arbeitsstätten, an denen sie seit Jahren für den friedlichen Aufbau im nationalsozialistischen Großdeutschland schafften, sind von Millionen Wertkräften eingenommen worden, die vorher an weniger kriegswichtigen Arbeitsplätzen gestanden hatten. Diese Männer und Frauen brauchen in ihrer neuen Tätigkeit im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft viel mehr Kleidung und Schuhe als im zivilen Leben. In fast jeder Haushaltung hängen Kleidungsstücke, die seit Jahren nicht mehr gebraucht und die auch in absehbarer Zeit nicht mehr getragen oder umgearbeitet werden.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, gebt diese noch tragbaren Kleidungsstücke und darüber hinaus alle alten, nicht mehr abrauchsfähigen Spinnstoffe (zum Beispiel Anzüge, Frauenkleidung, Unterwäsche, Lumpen) zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942. Jeder, der für den deutschen Endkrieg seine

Arbeitskraft einsetzt, soll an Kleidung das erhalten, was er zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitskraft und seiner Gesundheit braucht. Gerade heute im Endkampf um Deutschlands Freiheit muß diese Rohstoffreserve, die bereits in Friedenszeiten regelmäßig erfährt und verwertet worden ist, eingesetzt werden. Sie darf nicht in den Haushaltungen vermodern.

Auch dieser Appell, der sich hauptsächlich an die deutschen Hausfrauen richtet, wird die Bereitschaft des ganzen Volkes finden, denn niemals wird das deutsche Volk in seiner Gefebendigkeit erlahmen, wenn es gilt, die deutsche Kriegswirtschaft arbeitsfähig und schlagkräftig zu erhalten. Jede Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 dient unmittelbar oder mittelbar der Front, die unerschütterlich steht und unaufhaltbar vorwärtsdrängt, bis der Endsieg gesichert ist.

Paul Wegener Gauleiter Weser-Ems

Neuer Reichsstatthalter in Oldenburg-Bremen

Berlin, 26. Mai. Der Führer hat an Stelle des verstorbenen Gauleiters und Reichsstatthalters Noever den stellvertretenden Gauleiter Paul Wegener zum Gauleiter des Gauweser-Ems der NSDAP. und zum Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen ernannt. Wegener war bisher stellvertretender Gauleiter im Gau Mark Brandenburg und seit der Besetzung von Norwegen als Vertreter des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete in Oslo tätig. Pa. Wegener hat in den Reihen der Waffen-SS an Kriegen teilgenommen und wurde mit dem EK. II ausgezeichnet.



Am Mississippi

Der Krieg im Lande erspart den Kinomann (Höcker)

Sepp Dietrich 50 Jahre

Der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 27. Mai. Draußen vor dem Feind begehrt 44-Obergruppenführer Sepp Dietrich morgen seinen 50. Geburtstag. Selten ist sich ein Mann äußerlich wie innerlich in den vielen und langen Jahren, die er mit dem Führer marschierte und nun seine Leibstandarte in Frieden und Krieg befehligt, derart gleich geblieben. Der Weg zum Nationalsozialismus führte Sepp Dietrich über den Weltkrieg, den er mit hohen Auszeichnungen für persönliche Tapferkeit in bester Bewährung bestand. Dann gehörte er zum ältesten Münchener Kreis der NSDAP. In den frühesten Jahren der Bewegung war er mit dem letzten persönlichen Einsatz für die Sicherheit des Führers verantwortlich. In diesem neuen Weltkrieg führte nun Sepp Dietrich, der alte erfahrene Soldat, seine Männer durch die Kämpfe in Polen, in Holland, Belgien und Frankreich, auf den Balkan und schließlich gegen den Bolschewismus. Das Ritterkreuz und das Eichenlaub zum Ritterkreuz waren die äußeren Zeichen der Anerkennung für seine ausgezeichneten Führereigenschaften. Mit dem Reichsführer 44 sind am morgigen Tage die Männer der Waffen-SS an allen Fronten bei ihrem rangältesten Führer mit gutem Gedankens und dem Wunsch für ein weiteres persönliches Soldatenglied für seine Leibstandarte.

Ein Stuka gegen sieben Spitfire

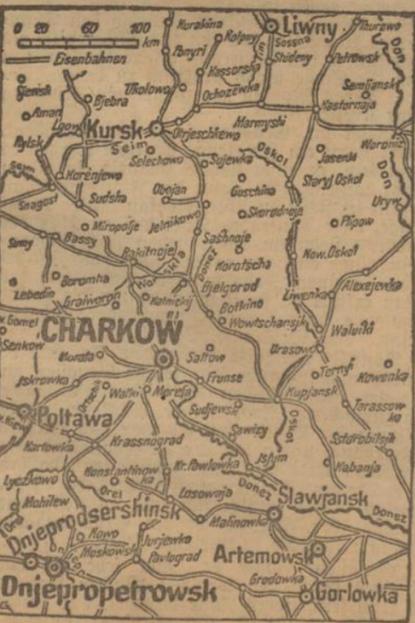
Erfolgreicher Luftkampf über Mittelengland

Berlin, 26. Mai. In den getragenen Abendstunden wurde ein deutscher Sturzkampfflugzeug vom Typ Do 217 nach einem erfolgreichen Angriff auf militärische Ziele in Mittelengland in der Nähe der Stadt Rugby in geringer Höhe von sieben britischen Jagdflugzeugen vom Typ Spitfire angegriffen. Die Spitfires verdrängten von allen Seiten das deutsche Sturzkampfflugzeug anzugreifen, wurden jedoch bei jedem Anflug mit heftigem Bordwaffenfeuer empfangen und zurückgeschlagen. Dabei gelang es den deutschen Fliegern, eine Spitfire in Brand zu schießen, so daß das Jagdflugzeug abstürzte und am Boden verbrannte. Eine weitere Spitfire drehte nach wirksamem Beschuß durch die Do 217 mit harter Rauchfahne ab. Das deutsche Flugzeug erhielt Treffer in Fläche, Rumpf und Leitwerk, konnte jedoch nach erfolgreicher Abwehr der britischen Jäger ohne weitere Zwischenfälle zu seinem Einsatzort zurückkehren.

Judentongress in Moskau

Stalin und Judentum unter einer Decke

Berlin, 26. Mai. Am Montag hat nach einer Meldung des TASS in Moskau eine Judentumkundgebung, das „Zweite Meeting von Vertretern des jüdischen Volkes“ stattgefunden, auf der eine große Anzahl sowjetischer Juden zu Worte kamen. Bombastische verlogene Redensarten, verlogen wie alles, was aus jüdischem Munde kommt, waren die Reden, die hier gehalten wurden. Es war eine groteske Szene, die von diesen Malkabären hier in aller Öffentlichkeit aufgeführt wurde. Die TASS berichtet abschließend, daß die Teilnehmer mit „außergewöhnlicher Begeisterung“ eine Begrüßungsbotschaft an den „Chef der Sowjetvölker“, Stalin, richteten! Pathetisch heißt es in dieser Botschaft: „Uns begeistern Sie, unser Feldherr und unser Freund!“ Wenn es noch irgend eines Beweises bedürft hätte, daß Bolschewismus und Judentum eines sind, Stalin aber der Scherge dieses internationalen Judentums, dann hat ihn dieser Kongress gebracht.



Unser Kartenbild zur Kesselschlacht bei Charkow

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kesselschlacht südlich Charkow ist in vollem Gange. Mit geballter Kraft sucht der eingeschlossene Gegner nach Osten auszubringen. In harten Kämpfen wurde diese Absicht auch gestern vereitelt. Gleichzeitig hat der von Süden, Westen und Norden her geführte Angriff deutscher, rumänischer und ungarischer Verbände die Bewegungskraft des Feindes erheblich eingeschränkt. Seine dichtgedrängten Massen unterliegen zunehmend den Vernichtungsschlägen unserer Luftwaffe. Nordostwärts Charkow wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgeschlagen. Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten örtliche eigene Angriffe weiteren Geländegewinn. Eigene Stoßtruppunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt verliefen erfolgreich.

Im Seegebiet zwischen Island und dem Nordkap griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. Mai einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Handelsdampfer von 8000 BRT wurde versenkt, fünf weitere durch Bombentreffer beschädigt.

In Nordafrika bombardierten stärkere Kampffliegerkräfte militärische Ziele im Raum um Tobruk.

In 8 Tagen 43 Flugzeuge vernichtet

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 26. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der Chrenaila lebhafteste Spätruppentätigkeit. Wir schlugen feindliche Streifen zurück und brachten einige Gefangene ein. Unsere Flieger erzielten in einer Reihe heftiger Luftkämpfe weitere glänzende Erfolge und vernichteten ohne eigene Verluste neun englische Flugzeuge. Die Ziele von Micaiba wurden von unseren Bombern getroffen, die von feindlichen Jagern angegriffen wurden. Unsere Bomber schossen zwei Spitfire ab, während vier weitere englische Maschinen durch die begleitenden Jäger zum Abwurf gebracht wurden. Alle unsere Flugzeuge kehrten — wenn auch mit Trefern und Verwundeten an Bord — zu ihren Startpunkten zurück. Einer unserer Geleitzüge wurde im Mittelmeer von Unterwasser- und Lufteinheiten ohne Erfolg angegriffen. Von der Abwehr der Geleitzüge getroffen wurde ein deutsches Flugzeug ab.“

Als Zusatz zum Wehrmachtsbericht vom Dienstag gibt das Oberkommando der italienischen Wehrmacht noch bekannt: „Mit den Siegen des gestrigen Tages hat das 2. Jagdgeschwader unter dem Befehl von Oberleutnant Aldo Quarantotti in einer Reihe glänzender Luftkämpfe, die sich alle im Luftraum von Malta abspielten, vom 10. bis 25. Mai 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen und selbst nur eine Maschine verloren.“

Im Verlauf der vergangenen Woche hatte, wie weiter gemeldet wird, die italienische Luftwaffe folgende Erfolge im Mittelmeer zu verzeichnen: 36 Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eine beim Start auf Malta. Zwei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, fünf von der Flak abgeschossen. Ein 3000 BRT-Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß mit seinem Untergang gerechnet werden kann.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für Dr. Thomßen und General von Böttcher

Abn. Berlin, 26. Mai. Der Führer verlieh dem bisherigen deutschen Geschäftsträger in Washington, Gefandten Dr. Hans Thomßen für seine besonderen Verdienste als diplomatischer Vertreter des Reiches das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz und dem bisherigen deutschen Militärattache in Washington, General der Artillerie Friedrich von Böttcher, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

Blick ins Kämpferherz

Von 44-Kriegsberichterstatter Gerhard Uhde

44-PK. ... Vom ersten Tage an hatte er den Feldzug im Osten in vorderster Linie mitgemacht und hatte den sengenden Sommer, den moralischen Regenherbst und den mörderischen Winter überstanden. Ein Jüngling war er, als er auszog, mit ungeprägten Zügen, das Herz nur voll von zwingender Begeisterung, und ein Mann war er geworden mit dem zeitlosen Gesicht des Kämpfers, der Tod und Grauen überwunden hatte und den nichts mehr aus der harten Fassung bringen konnte.

Derjelbe deutsche Soldat — seinen Namen brauche ich nicht zu nennen, da das, was ich von ihm zu berichten habe, tausend Kameraden anderer Namens ebenso kennzeichnen würde — liegt aus dem Bunker, als eines Tages die Sonne mit überraschender Gewalt Schnee und Eis zu verzehren begann. Er blinzelte gegen das grelle Licht, und während er bald darauf unwillkürlich sein Gesicht der wohlthunenden Wärme entgegenhielt, vernahm er wie aus einer überwirklichen Welt das Schließen eines Vogels. Auf einer jungen Birke, unweit des Bunkers, sah eine Weife und stimmte ihre Kehle. Ton und Anblick des Vogels trafen ihn, den nie ein Feindgeschloß getroffen hatte, an einer eigenartig verwundbaren Stelle, im Sitz des Lebens trafen sie ihn.

Hatte er eben noch in den Bunker zurückkehren und seine Kameraden herbeirufen wollen, leise, damit die Weife nicht wegfliehe, jetzt konnte er nicht mehr vom Fleck, denn eine heiße Hand hatte nach seinem Herzen gegriffen und hielt ihn fest. Warm durchdrann ihn die Freude an diesem Wunder der Natur und schmolz ihm in alle feinsten Aderchen hinein, so daß er die Erstickung förmlich unter der Haut fühlte. Nicht nur die Erinnerung an Deutschland und seinen Krüßblina hatte ihn

In neun Monaten 1391 Flugzeuge verloren

Empfindliche Schläge für die britische und amerikanische Luftwaffe im Mittelmeerraum

Berlin, 26. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte im Mittelmeerraum in den letzten Monaten der britischen Luftwaffe besonders empfindliche Verluste zugefügt.

England sah sich vor allem gezwungen, immer neue Jagdstaffeln nach dem Flottenstützpunkt Malta zu verlegen, der durch die Angriffe der verbündeten Luftwaffen auf das schwerste gefährdet ist. Aber selbst diese unter großen Schwierigkeiten durchgeführten Verlegungen zumeist von Spitfire-Staffeln konnten die nahezu völlige Ausschaltung Malta für Angriffsunternehmungen britischer Luft- und Seestreitkräfte nicht verhindern. Malta wurde in die Verteidigung gezwungen. Die Transporte der Achsenmächte nach Nordafrika erfolgten seit Monaten planmäßig und ungestört von feindlichen Einwirkungen.

Aber auch im Kampfraum über Nordafrika ist es der britischen Luftwaffe zu keiner Zeit und an keinem Ort gelungen, die Luft Herrschaft an sich zu reißen. Sie hat an dieser Front ebenfalls schwere Verluste hinnehmen müssen. Die Ausfälle des Gegners an Luftstreitkräften wiegen hier um so schwerer, als Ersatz an Material und Personal von weit her und auf höchst gefährdeten Seewegen herangeschafft werden muß.

Geländegewinne im mittleren Frontabschnitt

In zwei Tagen 47 Ortschaften genommen - Neuer Luftangriff auf die Festung Sewastopol

Berlin, 26. Mai. Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten, wie ergänzend zum DAB-Bericht gemeldet wird, deutsche örtliche Angriffe beachtliche Erfolge. Der Feind wurde erneut aus seinen Stellungen geworfen und weiter zurückgedrängt. Die deutschen Truppen stießen dem weichenden Feind nach und nahmen weiter 17 Ortschaften in Besitz, so daß in zwei Kampftagen 47 Ortschaften genommen wurden.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt durch Bombardierung der feindlichen Nachschubverbindungen. Fünf mit Kriegsmaterial und Truppen vollbeladene Züge, sowie Bahnkörper und Bahnhofsanlagen wurden schwer beschädigt. Im nördlichen Abschnitt richteten sich stärkere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die feindlichen Stellungen nordostwärts des Ilnensees. Bei einem Angriff auf ein bolschewistisches Verjorgungslager wurden vier Lagerhallen in Brand gesetzt. Am Montagabend waren leichte deutsche Kampfflugzeuge zu Angriffen auf einen bolschewistischen Feldflugplatz bei Murmanst eingestiegen. Trotz heftiger feindlicher Flakabwehr warfen die leichten deutschen

Nach jetzt vorliegenden zusammenfassenden Meldungen haben allein die Verbände der deutschen Luftwaffe vom September vorigen Jahres bis Mitte Mai 1942 im Gebiet des Mittelmeers insgesamt 588 feindliche Flugzeuge vernichtet. Davon wurden in Luftkämpfen 377 Flugzeuge abgeschossen und zwar unter anderen 135 Curtiss-Tomahawk Jagdflugzeuge, ferner 87 jener von der britischen Propaganda so gerühmten Spitfire und 86 Hurricane-Jäger. Den deutschen Jagd- und Fernfliegerverbänden fielen außerdem über 50 zweimotorige Bomber, meist des Modells Bristol-Blenheim, zum Opfer, aber auch einige wenige in Nordafrika aufgetretene viermotorige „fliegende Festungen“ amerikanischer Bauart. 62 britische Flugzeuge wurden schließlich von der Flakartillerie zum Abwurf gebracht, während mindestens 148 feindliche Flugzeuge bei Angriffen deutscher Luftwaffenverbände auf Malta und Wüstenflugplätze in Nordafrika am Boden zerstört wurden.

Durch die italienischen Streitkräfte sind in der gleichen Zeit 803 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet worden, und zwar 518 in Nordafrika und 285 auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des Mittelmeers. Damit beträgt die Gesamtzahl an Flugzeugen, die die Engländer und Amerikaner im südeuropäischen und nordafrikanischen Gebiet verloren haben, 1391 Maschinen.

Roosevelt lädt Pandit Nehru ein

Zum Besuch in Washington

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 27. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bombay hat Präsident Roosevelt an Pandit Nehru eine Einladung gerichtet, ihn in Washington zu besuchen. Diese Einladung sei Nehru von Oberst Johnson, dem Sonderbotschafter Roosevelts in Indien, kurz vor dessen Rückreise nach den USA. übermittelt worden.

Kampfflugzeuge ihre Bomben auf die befohlenen Ziele und richteten in Abteillboren und an abgetakelten Flugzeugen erhebliche Schäden an. Nach diesem Angriff kam es im Raum über Murmanst zu Luftkämpfen mit Hurricane-Jägern, wobei eine Hurricane nach kurzem Feuerwechsel abgeschossen wurde.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff am Montag erneut militärische Ziele der Festung Sewastopol mit Bomben schwerer Kalibers an. In den Weritanlagen sowie in den Kasernen wurden Bombeneinwirkungen beobachtet. An mehreren Stellen entzündeten heftige Brände. Ein feindlicher Jäger wurde abgeschossen.

Politische Kurznachrichten

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte gestern einen Teil der Rüstungswirtschaft im Gau Salzburg; Abend sprach er zu den in Salzburg angetretenen Politischen Leitern des Gaues.

General Böttcher, der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, weilt auf Einladung des italienischen Unterrichtsministers zur Zeit in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Freiluftziehung in Italien; er wohnte der Eröffnung der Ausstellung für Freiluftziehung in Rom bei.

Der König und Kaiser Victor Emanuel besuchte einige oberitalienische Städte, um mehrere Regimenter, die sich in den Kämpfen vor allem an der griechischen Front besonders hervorgetan hatten, durch die Verleihung von Tapferkeitsmedaillen auszuzeichnen.

General Franco empfing den Kalfen von Spanisch-Marokko, der dem spanischen Staatschef die große Halskette des Medabula-Ordens als höchste Auszeichnung überreichte.

Ein norwegisches Handelsschiff von 2200 BRT., das in nordamerikanischen Diensten fuhr, wurde im Karibischen Meer von einem deutschen U-Boot versenkt; die Geschüttsbedienungen verweigerte dem Kapitän des Schiffes sinnlosen Widerstand.

118 Ueberlebende von vier USA-Handelsschiffen, die von Unterseebooten der Achsenmächte versenkt worden sind, wurden in den letzten beiden Tagen in Häfen des Golfes von Mexiko und der Antillen gelandet.

Argentinien werde, wie Präsident Castillo einem Vertreter der Zeitung „La Nacion“ erklärte, weiterhin an seinem unbedingten Neutralitäts- und Friedenswillen festhalten.

Der Tennis wird der heutigen feierlichen Eröffnung des neuen japanischen Reichstages betwohnen und eine Botschaft verlesen.

Das japanische Kabinett genehmigte einen umfassenden Plan zur Lösung des Arbeiterproblems in den Südgebietern.

Winston kontra Lili Marleen

* Unerhörtes hat sich begeben: Mit einem Spürsinn, dessen Genialität Conan Doyle und Edgar Wallace vor Reid erblassen ließe, entdeckte das britische Oberkommando in Kairo soeben die neue, gefährliche Geheimwaffe des Deutschen Afrika-Korps. Nein... es handelt sich nicht um Tanks oder Flugzeuge, sondern — man höre und staune — um „Lili Marleen“, die nach englischen Berichten zu einem „Frontproblem der Libyschen Wüste“ geworden ist!

„Die Sängerin Dale Andersen“, so jammert der Londoner „Daily Herald“ angeekelt der vom „Belgrader Wachtposten“ drohenden Gefahren, ist die Freudenstern der deutschen Armee. Sie ist gleichzeitig drauf und dran, eine Verführerin unserer Truppen im Nahen Osten zu werden. Mit ihrer Kommu- und hübsch-mich-Stimme singt sie sich allnächtlich in die heimwehfranken Herzen der Tommies, um Tränen der Sehnsucht hervorzurufen... Ja, das Nazi-Lied ist so beliebt, daß bei der Uebertragung der letzten Churchill-Rede in den Truppenlagern der Wüste öfter als notwendig auf die Uhr gesehen wurde, um die gewohnte Dosis dieses Giftes ja nicht zu veräumen.“

Da haben wir's: Churchill in Ideal Konkurrenz mit Lili Marleen! Wer hätte das gedacht! Wie wäre es, wenn Winston das nächste Mal ebenfalls singen und mit verflohenem Maß durch den Vetter krächzen würde: „Ach wie so trügerisch sind meine Wo-orte!“ Auf die Gefahr hin, daß seine kummertgewohnten Krieger daraufhin schlennigt die Nacht — Verzeihung — den „erfolgreichen Rückzug“ ergreifen...!

21 Kriegsschiffe und 178 Frachter

Die Verluste der Feinde vom 1. bis 22. Mai
Rom, 26. Mai. Zu der militärischen Lage wird von maßgebender Stelle folgendes bemerkt: In der Zeit vom 1. bis 22. Mai haben die anglo-amerikanischen Mächte mit dem sowjetrussischen Bundesgenossen insgesamt 21 Kriegsschiffe und 178 Transportdampfer von verschiedenen Typen mit einer Gesamttonnage von über 730 000 Tonnen verloren. An dieser Versenkungsziffer ist auch Italien beteiligt.

Gestern vier Briten abgeschossen

Zwei Aufklärer und zwei Spitfire

Berlin, 26. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, beschränkte sich am Montag die Tätigkeit der britischen Luftwaffe auf geringe Küstenanflüge. Von zwei gegen die norwegische Küste anfliegenden britischen Flugzeugen wurde ein Aufklärer vom Typen Blenheim noch vor Erreichen der Küste abgeschossen, während ein anderer Aufklärer vom Typen Beaufighter etwa 50 Kilometer westlich des Sognefjords von zwei Messerschmitt-Jägern zum Abwurf gebracht wurde. Auch am Kanal kam es nur zu vereinzelt Einflügen britischer Jagdflugzeuge, von denen zwei Spitfire der deutschen Abwehr zum Opfer fielen.

Schlag gegen die sowjetische Etappe

Die zerstörte Brücke der Murmanst-Bahn

Von unserem Korrespondenten
hw. Stockholm, 27. Mai. Zu der Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht über Erfolge deutscher Bombenflieger, die eine wichtige Brücke der Murmanst-Bahn zerstörten, liegt in Stockholm ein Bericht von finnischen militärischer Seite vor. Die Zerstörung dieser Brücke ist ein empfindlicher Schlag gegen das sowjetische Etappenwesen. Für lange Zeit können die anglo-amerikanischen Lieferungen über Murmanst nun nicht mehr mit der Bahn nach Archangell und von da weiter befördert werden, das kostbare Material muß jetzt im Hafen von Kantalahti umgeladen werden, das bedeutet großen Zeitverlust. Dieser Hafen liegt übrigens im Aktionsbereich der deutschen und finnischen Bombenflieger und ist besonders verwundbar.

großen Strauß und ging glücklich hinaus, Frühling und Leben so nah an seinem Herzen. Noch schöner zeigten sich ihm jetzt die Straßen, noch lebenswerter die Menschen, die hier so friedlich wandelten, und eingenötigt in den Strom, in dem das herrliche Leben einherzog, ging er auf ein deutsches Mädel zu und drückte ihr den Strauß in den Arm.

Humor der Verdammten

Von Unteroffizier Karl Dufner

Einige Gefangene erzählen uns Anekdoten, die der Volkswitz in den Jahren des Terrors über das Sowjetssystem erlitten hat. Hier seien einige dieser Geschichten nacherzählt:

Der Wedruf
Als an der Völkerverbundstagung in Genf zum ersten Male eine Sowjetdelegation teilnahm, wohnten zwei der bolschewistischen Deputierten Zimmer an Zimmer im Hotel auf einem Flur zusammen mit einem Engländer, einem Franzosen, einem Spanier und einem Italiener. Als der Hotelbursche morgens diese internationale Gesellschaft weckte, rief er dem Engländer ins Zimmer hinein: „Stand up, Sir!“, den Franzosen sprach er mit Monsieur an, den Spanier mit Senor, den Italiener mit Signore, alles genau wie es sich gehört. Vor den Zimmern der Sowjetabordnung kam er in große Verlegenheit. Rufe ich „Gospodin“ (Herr), dachte er, so ärgern sich die Herren, denn diese Anrede ist von den Bolschewisten abgeschafft und gilt als konterrevolutionär. „Towaritsch“ (Genosse) kann ich aber auch nicht rufen, denn ich bin ja selber kein Kommunist. Was tun? Nach langem Nachdenken fand er die Lösung: Er sang mit lauter Stimme vor dem Zimmer der Bolschewisten den ersten Vers der „Internationale“: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“

Tempo
In dem riesigen Propagandalärm um den ersten Fünfjahresplan tauchte immer wieder

das Wort vom „Fünfjahresplan-Tempo“ auf. Kein Mensch wußte zunächst, was mit dem Fremdwort „Tempo“ gemeint war.

Auch in einem kleineren Dorffloswort in der Nähe Moskaus waren sich die Genossen darüber nicht recht klar. Sie faßten also, wie es sich gehörte, eine Resolution und schickten einen Deputierten zum Genossen Kalinin in den Kreml. Er sollte sich dort von berufener Stelle Aufklärung über die Sache mit dem „Tempo“ geben lassen.

Der Genosse Präsident empfing den Deputierten freundlich, lud ihn zur Tischgesellschaft ein und führte ihn dann aus offene Fenster, um ihm die Sache gleich praktisch zu demonstrieren. Ueber Moskau zog gerade ein Flugzeug seine Kreise.

„Siehst du, Genosse“, sagte der Präsident, „dort fliegt ein Flugzeug. Morgen werden es zwei sein, in einer Woche zwanzig, in einem Jahr tausend, und wenn der Fünfjahresplan erfüllt ist, siehst du über Moskau lauter Flugzeuge, viele Tausende. Dort drüben über der Moskwa siehst du einen neuen Fabrikhochstein, einen einzigen vorerst, aber bald sind es zehn, in einem Jahr hundert, und wenn der Plan erfüllt ist, siehst du rund um die Stadt Tausende hoher, neuer, rauchender Schornsteine. Das ist Tempo, Bonjill!“

Bonjill! Er hatte verstanden. Ja, und er würde auch imstande sein, seinen Genossen im Sowjet an ähnlichen Beispielen die Sache klarzumachen. Nach seiner Rückkehr große Sitzung im Dorffloswort. Es war das frühere Pfarrhaus, unten lag der Friedhof. Und wie der Deputierte nun ans Fenster trat, da sah er weder ein Flugzeug noch einen Schornstein. Ratlos blickte er um sich und entdeckte den Totengraber, der gerade ein Grab aushob. Da kam ihm die erleuchtende Idee.

„Genossen“, sagte er, „hier steht ihr ein einziges Grab. In wenigen Wochen werden es zehn sein, übers Jahr hundert, und wenn der Plan erfüllt ist, gibt es viele Tausende, lauter neue Gräber...“

Aus Stadt und Kreis Calw

Jeder wird geben!

Als die letzten Wagenladungen der Wollsammlung den Weg zur Front genommen hatten, konnte das deutsche Volk mit Stolz auf das große durch die Einmütigkeit aller erreichte Ergebnis zurückblicken. Es war für jeden einzelnen ein Herzensbedürfnis, den Soldaten draußen zu helfen.

Wieder wird an das Verständnis und die Opferbereitschaft aller appelliert. Die Soldaten in Schränken und Trüben verwahrte Garderobe für besondere Gelegenheiten, besondere Gelegenheiten wird es nach dem Siege wieder geben, dann werden wieder Feste gefeiert und Freuden des Urlaubs, Wanderungen und Sport ausreichend genossen werden können. Der Krieg aber gibt dem deutschen Volke die einmalige Gelegenheit, sich durch seinen rückwärtslosen Einsatz an Front und Heimat zu bewähren und zu behaupten.

Das Gebot, das die Stunde diktiert, wird die Mehrzahl aller Volksgenossen bereitwillig und opferfreudig finden. Es darf keinen geben, der diesmal verfaßt und den Sinn und die Notwendigkeit einer Altkleider- und Spinnstoffsammlung für die Soldaten der Arbeit nicht einseht. Die Geschichte hat zahllose Beispiele zu nennen, in denen ganze Völker in Zeiten des Krieges und der Not freiwillig jedes Opfer auf sich nahmen. Das deutsche Volk steht hier nicht zurück. Es hat seine Opfer- und Hilfsbereitschaft bei jeder Sammlung für das Kriegswinterhilfswort und das Deutsche Rote Kreuz bewiesen, es hat bei der Metallsammlung und bei der ersten Spinnstoffsammlung erachtliche Leistungen vollbracht. Bei der Wollsammlung für die Front sind Befehle der Gefebundigkeit aufgestellt worden, und deshalb wird jeder Volksgenosse auch jetzt wieder seine Pflicht erfüllen.

7 Monate Arbeitsdienst für Mädchen

Zur Förderung der Hadfrüchtereite

Um die Einbringung der Hadfrüchtereite zu fördern, wird für die im Frühjahr eingestellten Arbeitsmädchen auf Grund einer Verordnung des Reichsarbeitsführers die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst auf sieben Monate und im Kriegsbilddienst des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend auf fünf Monate festgesetzt. Für die im Herbst eingestellten Arbeitsmädchen beträgt die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst fünf Monate und im Kriegsbilddienst sieben Monate. Mit Rücksicht hierauf werden die Kriegsbilddienstverpflichteten des Sommerhalbjahrganges 1942 erst Ende Oktober aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen.

Geht das auch den Schwaben an?

Einschränkung des Mostverbrauchs

„nsg. Mancher kennt jene scherzhafte Erzählung, wonach der erste Mensch, wäre er ein Schwabe gewesen, den Apfel nicht gegessen, sondern gemoset hätte. Dieser Schwabe zeigt uns, wie sehr das Mosttrinken zum Schwaben gehört, und mancher von uns behauptet vielleicht auch, daß er ohne seinen „Moosch“ nicht mehr leben könne. Darauf soll nur kurz geantwortet werden, daß schon viele Schwaben vor ihm ohne Gärmoos gelebt und gearbeitet haben. Es soll außerdem dem Mosttrinker gesagt sein, daß wieder jetzt im Krieg auf angenehme Gewohnheiten zugunsten der Gemeinschaft verzichtet werden müssen und dieses Opfer gerne bringen, weil es in keinem Verhältnis zum Opfer unserer Soldaten steht. Genau so, wie sich heute mancher in

seinem Schokolade- und Zigarettenbedarf etwas einschränken muß, so muß dies nun eben auch der Mosttrinker tun. Es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn wir Schwaben uns noch erlauben würden, durch die Herstellung von Most wesentliche Obstmengen von dem jährlichen Ertrag wegzunehmen, während in anderen Gauen der Volksgenosse und sein Kind kaum einen frischen Apfel sieht.

Wenn das Schwabenland mit zu den Obstquellen des Reiches gehört, so hat es dadurch nicht nur einen Vorteil, sondern — und das ganz besonders im dritten Kriegsjahr — auch eine Verpflichtung. Jeder Mosttrinker, der nicht egoistisch und nur auf seinem Genuß besteht, wird einsehen, daß er nun eben seinen Verbrauch an Most etwas einschränken muß. Dabei sei auch noch gesagt, daß die anderen Gauen auf anderen Gebieten der Ernährung und Versorgung genau das gleiche tun. Es gilt hier also einmal wieder seinen Mann zu stellen und die eigenen Bedürfnisse ein wenig zu vergessen zugunsten der anderen, die nicht einmal frisches Obst bekommen. Und zum Schluß — ganz unter uns gesagt — der schwäbische Infanterist draußen hat ja überhaupt keinen Most!

Wichtiges in Kürze

Ist im Falle der Zerstörung oder Beschädigung von Gebäuden infolge von Feindeinwirkung die alsbaldige endgültige Beseitigung des Schadens nicht möglich und erfordern dringende Gründe der Volkswirtschaft die Errichtung behelfsmäßiger Baulichkeiten zur Unterbringung der Bevölkerung oder zur ordnungsmäßigen Fortführung von kriegswichtigen Betrieben, so trägt die Kosten das Reich. Befehlshabern sind nur solche Bauten, die nach dem Krieg durch Dauerbauten ersetzt werden müssen.

Nach einer neuen Verordnung des Reichsmarschalls, die bis 1. Oktober beruht ist, können in Betrieben der Volkswirtschaft Arbeitsverhältnisse nur durch das Arbeitsamt gelöst werden. Soweit Arbeitsverhältnisse bereits zu einem künftigen Zeitpunkt gelöst werden sind, werden sie bis auf weiteres verlängert. Das gleiche gilt für befristete Arbeitsverhältnisse, die durch Zeitablauf enden würden.

Die Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Krieges, derzufolge der Wehrbergsraum in erster Linie den Fronturlaubern, sodann den kriegswichtigen Arbeit leistenden Volksgenossen und einmaen weiteren Personengruppen zur Verfügung zu stellen ist, gilt auch für Erholungsbeime.

Die Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Die Partei richtet Sammelstellen ein — Jede Haushaltung erhält Merkblatt

Wie es in dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers Punkt heißt, soll die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 vom 1. bis 15. Juni durch die zahlreichen Spender mit dazu beitragen, die deutsche Volkswirtschaft arbeitsfähig und schlagkräftig zu erhalten. Veranlassung der Sammlung sind die in steigendem Maße auftretenden Sonderanforderungen besonders an Arbeits- und Berufs- und Bekleidungs- und Wäsche für die Hüftungsarbeiter, die vielen in den besten Gebieten, vornehmlich im Osten tätigen Männer und Frauen, ferner die Landarbeiter und Landarbeiterinnen.

Durch den Appell an die Bevölkerung sollen Altkleider aller Art, die in vielen Haushaltungen seit Jahren ungenutzt in den Schränken hängen, wieder nutzbar werden. Von der Partei werden wiederum Sammelstellen eingerichtet. Jede Haushaltung erhält ein Merkblatt, auf dem eine genaue Aufzählung aller Kleidungsstücke und Altkleiderstoffe zu finden ist, die gespendet werden sollen. Ferner wird auf diesen Merkblättern die nächste Sammelstelle und der Zeitpunkt der Ablieferung angegeben.

Die Spenden werden von den Volksgenossen bei den Annahmestellen abgeben. Soweit

Auch die Zeitungen dieser Heime müssen die Dauer des Aufenthaltes in die dritte Reichsleiterkarte des Gastes eintragen.

Durch die verkleinerten Formate der Fleisch-, Eier- und Milchkarte, die mit der 32. Zuteilungsperiode eingeführt wurden, konnten 270 000 Kilogramm Papier eingespart werden. Von der 37. Kartenperiode ab werden nun auch die Brotkarte A und B, die Fett- und Nährmittelkarten sowie die Milchkarten nochmals verkleinert.

Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß die Werkabende und Werknachmittage der Hitler-Jugend in den Dienst der laufenden Ausrüstung von Spielsachen für Soldatenkinder und die Durchführung von Heimabenden für die Rüstungsindustrie gestellt werden. Der Reichserziehungsminister und der Reichsinnenminister haben zugestimmt, daß die Werkräume der Schulen für diese Zwecke von der HJ. benützt werden dürfen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: „Klingendes Märchenbuch“ nennt sich eine feilenheißliche Sendung von 18 bis 18.30 Uhr, die in Kompositionen von Paderewski, Kozub, Grieg und anderen Elfen und Smergen, Blumen und Schmetterlinge erleben läßt. Die finnische Sopranistin Aune Antti steht mit Liedern von Sibelius und Erja Kälviainen auf dem Programm der Sendung. „Wenn der Tag zu Ende geht“ von 20.20 bis 21 Uhr, die unter weiterer Mitwirkung von Barabas von Gessy und einem Saxophonquartett vollständige und unterhaltsame Weisen verkörpert.

Deutschlandsender: Heinz Karl Weigel mit dem Berliner Rundfunkorchester und Chor bietet von 17.15 bis 18.30 Uhr mit folksliedlicher Unterhaltung durch Selma Bernid und Rudolf Fischer Volkslieder und Kunstmusik, darunter Spodis Violinonert Nr. 7, Augustas „Fröhliches Wandern“ und Niels W. Gades „Frühlingsfantasie“. — Die Wiener Symphoniker unter Leitung von Rudolf Moralt bringen unter Mitwirkung des Staatsoperns und zahlreicher Solisten Auschnitte aus den Opern „Don Pasquale“ von Donizetti und die „Entführung aus dem Serail“ von Mozart in der Zeit von 20.15 bis 21.15 Uhr. — Luise Miller, Hans Götter und weitere namhafte Gesangs- und Instrumentalisten vereinigen sich mit Chor und Orchester des Reichsfenders München unter Leitung von Reinhold Meyen zu einem „Klingenden Reigen“ von 21.15 bis 22 Uhr mit Arien und Konzertsätzen unserer Klassiker.

Dienstplan der HJ.

Jungmädchen-Gruppe 1/401, Mittwoch: Antrien der JM-Gruppe um 14 Uhr auf dem Brühl, Turnsport mitbringen. Um 18 Uhr Führerinnen dienst. Alle Führerinnen haben pünktlich zu erscheinen.

WM-Vert 1/401, WS. Nähen. Heute um 19.30 Uhr im Saalkasten.

Aud immer liegt das Herz

Roman von Elise Jung-Lindemann.
11. Fortsetzung

Aber Sepp war selbst schlafbedürftig. „Fallt mir net im Traum ein. Wenn mei Lisei müad is, gehn ma halt hoam.“

„Ach ja, Lieber — laß uns nach Hause fahren.“

Die kleine Frau sah ganz blaß aus. Sie beugte sich zu Eisenlohr hin. „Bitte, bleiben Sie noch mit meinem Bruder zusammen, Herr Doktor“, sagte sie und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm.

„Wenn Sie es wünschen, gnädige Frau — gern.“

Das war eine Lüge. Aber was sollte er auf eine so herzliche Bitte antworten?

Senden stand murrend auf, als sich die Geschwister verabschiedeten.

„Alte Schlafmütze“, brummte er die Schwester an, „trou' dich.“

„Doktor Eisenlohr, wird dir wehr. Gesellschaft leisten“, fröstete sie ihn.

Senden wendte sich um. „Net von Ihnen, Doktor! — Benutzt eine, der nicht abtrünnig wird. Wo gehen wir jetzt hin?“

„Das zu ordnen, muß ich Ihnen überlassen, Herr Senden. Sie können die Lokale besser als ich“, sagte Eisenlohr mit leisem Spott.

Senden lagte. „Gott sei Dank! Also, dann auf ins „Trocadero!“

Da Haecker mit dem Wagen davongefahren war, mußten sie eine Autodroschke nehmen. Während der Fahrt kam Senden, der schon etwas zu viel Wein getrunken hatte, ins Erzählen.

„Im „Trocadero“ habe ich einmal die schönsten und interessantesten Frauen kennengelernt, die es auf dieser Erde gibt. Sie war nicht

nur schön, sondern auch klug und elegant. Außerdem hieß sie Vivian, denn sie hatte eine englische Mutter. Lieber Gott, Doktor, ich kenne doch viele Frauen, aber so etwas Bezauberndes ist mir nicht wieder begegnet. Lieber hat sie geheiratet — einen Großindustriellen. Nun ja, Geld kommt zu Geld, denn Vivian war reich — schwer reich. Schade.“

Senden leuzte, und es war nicht recht klar, ob er die Heirat dieser unvergleichlichen Frau bedauerte oder den Verlust ihres Geldes, den er anscheinend besser hätte gebrauchen können, als der selbst sehr vermögende Großindustrielle. Seine Gedanken muhten sich wohl in dieser Richtung bewegt haben, denn gleich darauf stand er Eisenlohr, daß er zum erstenmal in seinem Leben verurteilt gewesen war, eine Tochter zu begehen und Vivian zu heiraten.

„Und warum ist daraus nichts geworden?“

„Weil sie mich ausgelacht hat.“

„Ausgelacht? Wie so?“

Senden zuckte die Achseln. „Sie sagte: Männer wie dich liebt man, aber man heiratet sie nicht.“

Eine vernünftige Frau, dachte Eisenlohr, sie muß wirklich sehr klug sein.

Der runde Saal im „Trocadero“ war überfüllt. Musik, Lachen, Stimmengewirr schwirrte den beiden Männern entgegen, die nur durch Zufall an einen Tisch auf der Empore gerieten, der eben frei wurde.

„Glück gehabt“, sagte Senden und rieb sich die Hände. Er stand am Geländer und schaute auf die gläserne Tanzfläche hinab, die von unten her erleuchtet war. Bunte Ballons hingen auf, Luftschlangen zühten von Tisch zu Tisch, Boys in roten Uniformen mit Goldknöpfen boten Papiermützen für die Herren und große Florentinerhüte für die Damen an.

„Sehen Sie doch, Doktor, die kleine blonde da unten! Ist sie nicht süß?“ Senden war elektrisiert. Er sah Eisenlohr an die Brust und deutete ziemlich ungeniert hinab. „Mit diesem goldigen Frack muß ich tanzen.“

Möglich gab es ihm einen Ruck. Eisenlohr sah, daß Senden angehtregt nach unten starrte und seinen eigenen Augen kaum zu trauen schien.

„Donnerwetter! Das ist ja? Natürlich — das ist Vivian! Er schlug Eisenlohr auf die Schulter. „Was sagen Sie zu einem solchen Zufall. Da kommt man nach sechs Jahren Tropendienst aus Sumatra, geht am ersten Abend ins „Trocadero“ und begegnet Vivian, als hätte man sich gezielt hier zusammen bestellt. Hahaha — die schöne Frau wird Augen machen!“

Senden war außer Rand und Band. „Sie entschuldigen mich, Doktor, so? Ich muß ihr doch guten Abend sagen.“

Ganz erfüllt von diesem unerwarteten Wiedersehen, lief er davon.

Eisenlohr schaute ihm nach, sah, wie er die Treppe hinunterstapfte, sich an den tanzenden Paaren vorbeidrängte und auf einen Tisch zu feuerte.

Aufmerksam beugte sich Eisenlohr weiter vor. Er war gespannt, wie diese kleine Wiedersehenszene ablaufen würde.

Alle Hochachtung! Die Frau besaß Haltung, und schön war sie auch — verwirrend schön. Als sie Senden so unvermutet vor sich stehen sah, lachte sie nur und reichte ihm die Hand. Nicht im geringsten verriet sie, daß sie überrascht war. Jetzt stellte sie Senden der kleinen Tischrunde vor, in deren Mitte sie lag. Ein Sessel wurde geholt. Senden nahm neben Vivian Platz.

„Na gut! dachte Eisenlohr, dann trinke ich eben mein Gläschen alleine. Daß der junge Mann aus Sumatra ihn versetzt hatte, nahm er ihm nicht weiter übel. Vielleicht bejaunt er sich im Laufe der Nacht noch einmal darauf, daß hier oben ein oemiler Eisenlohr lag, der

Eberhard Friedrich Erhardt aus Calw

Ein vergessener schwäbischer Dichter
(Schluß)

Sein Vater, der Calwer Stadtschreiber, war ihm im Jahr 1791 im Alter von fast 80 Jahren im Tod vorangegangen. Wenige Jahre zuvor hatte er in einer genauen Aufstellung unter Anfügung der Belege und Briefe Erhardts den Betrag aufgestellt, der dem künftigen Wierben als Vorempfang anzurechnen sei. Durch diese familienrechtlich begründete Maßnahme sind auch die Briefe Erhardts auf unsere Zeit überliefert worden.

Das kurze, fast bis zum Ende unter einem Unglücksstern verlaufene Leben Erhardts, das sich erst durch die glückliche Heirat und die Berufung nach Dorpat auf eine schöne Bahn hätte lenken lassen, wäre kaum der Darstellung wert, wäre nicht der Beweis dafür vorhanden, daß der junge Mann mindestens im Begriff stand, das Geistesleben des damals unfruchtbaren Ostpreußen zu befruchten.

Schon in seinen Jugendjahren war er durch den Verkehr mit den Dichtern Conz, Ständlin und deren Anhang in eine literarische Luft heringekommen, die ihn bis zu seinem Tod durchs Leben geleitete. Nichts wünschte er sich sehnlicher, als irgend ein akademisches Studium. Trotz der äußeren und inneren Belästigungen durch das harte Soldatenleben war es ihm gelungen, gleichzeitige Freunde in den Akademikerkreisen Königsbergs zu finden und dort seine mangelhaften wissenschaftlichen Kenntnisse zu vervollkommen. Nicht nur durch die Tätigkeit als Hauslehrer, sondern auch durch zahlreiche Aufsätze und Gedichte begründete er sich einen Ruf und setzte sich finanziell in die Lage, sein Studium zu vollenden.

W. Christian Friebe, der Herausgeber seiner nachgelassenen Gedichte, hat in seinem Vorwort ausgesprochen, daß diese Gedichte schon um deswillen ihre Bedeutung haben, als sie „in Gegenden entstanden sind, wo die Museen bisher vielleicht nie einen Deutschen begeistert haben. Diese Gegend ist das polnische Piefland, eine Provinz des Wehrkräftigen Gouvernements.“

Schon zu Lebzeiten des Vaters hatte er diesem und dem Jugendfreund Conz gegenüber die Veröffentlichung von Predigten, Gedichten und eines Romans angekündigt. Wahrscheinlich ist es aber bei der Abicht der Drucklegung geblieben. In den Blättern der „Königlich Deutschen Gesellschaft“ zu Königsberg ist eine Reihe seiner Gedichte veröffentlicht worden. Diese auf Veranlassung von Gottsched 1741 begründete, heute noch bestehende Gesellschaft hatte vor Friedrich dem Großen das Privileg erhalten, sich „Deutsche Gesellschaft“ nennen zu dürfen. Sie hat damals eine Zeitschrift durch Professor Wald herausgegeben, an der Erhardt Mitarbeiter war. Sie ist die heutige „Frankische Monatschrift“.

Durch den Verkehr mit den im Baltikum führenden Männern der Wissenschaft bekannt geworden, erhielt er auf seine Bitte die Predigerstelle in Dorpat, die ihm auch eine Weiterentwicklung seiner literarischen Anlagen ermöglicht hätte. Sein früher Tod hat ihn die Heimat nicht mehr sehen lassen. Er erlebte auch nicht mehr die Drucklegung der Sammlung seiner Gedichte. Erst 4 Jahre nach seinem Tod, 1801, erschien zu Riga, mit Approbation Eines Kaiserlichen Censur zu Riga“ die von W. Chr. Friebe herausgegebene Sammlung: „Lieder und Elegien von Eberhard Friedrich Erhardt“.

Das Büchlein scheint nur in einem einzigen Stück, bei der Preuß. Staatsbibliothek in Berlin, vorhanden zu sein; immerhin war es von rund 350 Personen vorbestellt. Das Wortort bringt einen kurzen Lebenslauf Erhardts von dem Zeitpunkt ab, wo die Briefe an den Vater abbrechen. In den Gedichten selbst sagt Friebe: „Aus seinen Gedichten leuchtet fast durchgehend

ihm zuliebe ins „Trocadero“ mitgegangen war. Zwei Damen schritten an seinem Tisch vorbei. Sie warfen ihm alzu deutliche Blicke zu und gingen achselzuckend weiter, als er sie nicht beachtete.

Als er wieder einmal nach Senden Ausschau hielt, sah er ihn mit Vivian tanzen. Der Junge tanzte vorzüglich, aber Eisenlohr neidete ihm diese Kunst nicht.

Warum sah er noch hier? Warum lag er nicht schon in seinem Hotelbett oder im Schlafwagen nach München? Wenn Senden sich nicht bald um ihn kümmerte, würde er zahlen und sich drücken.

Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Senden stand neben ihm, ein wenig erhitzt und aufgeregt.

„Sie ist noch genau so wunderbar wie vor sechs Jahren, Doktor! Kommen Sie mit, Sie müssen sie kennenlernen! Auch Vivian wünscht Sie zu sehen“, sagte er erfris.

„Muß das sein? Ich wollte eigentlich gehen.“

„Na, so was!“ Senden grüßte ein Glas, das auf dem Tisch stand und goß es in einen Zug hinunter. Er schüttelte den Kopf über Eisenlohr. „Da will die schönste Frau, die es gibt, Ihre Bekanntschaft machen — und Sie wollen auslaufen? Kommen Sie, lieber Doktor, Sie werden es nicht bereuen.“

Die Begegnung mit Vivian Holten wurde für Eisenlohr ein Erlebnis. Schon nach den ersten Worten, die sie wechselten, war er in ihrem Rann. Das war keine Unterhaltung mehr, die auf der Oberfläche blieb. Senden hatte recht gehabt. Diese Frau war klug, und sie verband ihre geistvolle Klugheit mit einem Scharm, der ihn bezauberte. Mit innigem Veranügen bemerkte er, daß Senden ihrem Gespräch ungeduldig und mit schlecht verhehlter Eifersucht folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gang zur Wehmuth hervor. Wenn diese Stimmung fand man nicht in seinem Umgang. Heiterkeit und jovialische Laune im Cirkel offener und guter Menschen wirkten seine Unterhaltungen. Sein Gefühl für edle Sittlichkeit, Jugend und Religion wirkten seine Unterhaltungen. Sein Gefühl für edle Sittlichkeit, Jugend und Religion wirkten seine Unterhaltungen. Sein Gefühl für edle Sittlichkeit, Jugend und Religion wirkten seine Unterhaltungen.

Obwohl Erhardt seinen Freunden im fernen Land seine inneren Gefühle immer verborgen und nie von seinen bitteren Jugenderlebnissen gesprochen hat, klingt aus all seinen Briefen das qualende Heimweh durch, das auch die Grundstimmung für seine Gedichte und Elegieen abgibt. Friebes Auswahl bringt 53, davon 20 zu seinem Zyklus „An Friederike“ vereinigte Gedichte. Sie zeigen eine ursprüngliche Begabung für Form und Ausdruck der inneren Stimmung, vor allem in den Elegieen. Fast keines, in dem nicht in irgend einer Weise von Sehnsucht, Wehmut und Heimweh die Rede wäre. Ein Lied, „An Conz“, das ihm auch persönlich besonders lieb gewesen ist, bringt dieses innere Erleben ergreifend zum Ausdruck. Er sieht darin einen Zug Störche über sich weg nach Westen fliegen; nur einer, an der Schwinge verletzt, „sinket zurück und jammert einsam am Ufer“. „So, Geliebter trauert dein Freund am Ufer, Siehst mit starkem Sehnen dem nahen Hafen, stolze geschwellte Segel erteilen Ferner Heimat entgegen.“ „Nur nach dir, mein Vaterland, seufzt der Kummer, nur nach euch, ihr Tranten, nach dir, mein Lehrer.“

Aus dem Zyklus „An Friederike“ sei als Beispiel für das Form- und Sprachgefühl wie für die Innigkeit der Empfindung des Dichters ein Sonett angeführt:

Am Morgen während einer Krankheit, als ein langgehoffter Brief endlich ankam.

Endlich, endlich floss sie, hin die Nacht, die, die Zeugin von den Kimmernissen meines Herzens, unter Tränengüssen in des Fiebers Gluthen durchgewacht.

Froher als des Lenzes Götterpracht, wenn ihn Nachtigallenlieder grüßen, grüßt mein Herz nach diesen Finsternissen diesen Morgen, der so hold mir lacht.

Denn er bringt ja Balsam meinen Wunden, Trost der Sehnsucht, die so lang geweint, zeigt mir nach der Zukunft schöne Stunden; — wenn die Liebe, die so treu es meint, mit der Hoffnung Hand in Hand erscheint, muß da nicht das kranke Herz gesunden?

Voller Jubel erklingt es im letzten Gedicht, nachdem er die Geliebte errungen

„An die Gattin“
... Jetzt — da ich Froher darf gereift erblicken, was keimend schon so hoch mein Herz beglückt, ist kein Gefang, ist keine Kluft geschickt, des Herzens Hochgefühle auszudrücken“ ...

Der neuen Hoffnung freudiges Erwachen die sich mir malt in deinen holden Blicken, dies singt o Güte! kein Gedicht! —

Der Abschluß seines Lebens zu einer Zeit, als Erhardt aus der Enge in die Weite kommen sollte, sieht sich nicht anders an, denn als eine letzte Elegie. Schöne Hoffnungen sind mit ihm dahingegangen. Das Bild eines Schwaben, der im hohen Norden des Vaterlandes das Deutschtum gepflegt und befruchtet hat, ist wohl wert, der Vergessenheit entriffen zu werden.

Schwäbisches Land Schreckenstat eines Eifersüchtigen

Stuttgart. In den Nachmittagsstunden des Pfingstmontags erwürgte aus Eifersucht der 43jährige ledige Alfred Holz in seiner in Stuttgart-Degerloch gelegenen Wohnung seine 23jährige Geliebte. Alsdann drang er in die Wohnung seines Nachbarn ein, mit dem er in Unfrieden lebte, und erschöß dort seinen 17jährigen Sohn. Als der Vater zu Hilfe eilen wollte, schöß Holz auch auf diesen, ohne zu treffen. Der Vater erlag jedoch infolge der Aufregung einem Herzschlag. Der Täter verübte Selbstmord.

Wie hier noch bekannt wird, handelt es sich bei der Ermordeten um die Hausgehilfin des Holz und bei seinem Nachbarn um den Hausbesitzer, dem er, wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, „eins auswischen“ wollte. Der Mörder hat sich noch am selben Abend im Degerlocher Wald erschossen.

Nachrichten aus aller Welt

Acht Opfer der Berge

Während der Pfingstfeiertage haben die Berge nach bisherigen Meldungen acht Todesopfer gefordert. In den Berchtesgadenener Bergen starben im Gebiet des Hohen Göll und der Reiteralpe drei Bergsteiger, im Kaisergerbirge am Totenkirch und am Kopfstörgrat ebenfalls drei Bergsteiger an Erschöpfung. In der Geißelstein-Nordwand stürzten zwei Bergsteiger ab, von denen der eine nur tot geborgen werden konnte. Auch an der Ostflanke der Partenfischerer Dreitorslücke ereignete sich ein tödlicher Absturz.

Schwalbe als Bote vom Kriegsschauplatz

Die Bewohner eines Gasthauses in Eichham bei Teisendorf (Oberbayern) erlebten dieser Tage eine seltene Ueberraschung. Sie bemerkten an einer eben aus dem Süden zurückgekehrten Schwalbe, daß sie ein Leinwandstückchen am Flügel hatte. Als man das Tierchen von dem Anhängsel befreit hatte, stellte sich heraus, daß die Schwalbe Soldatengröße aus Nordafrika überbrachte. Die Botschaft war am 26. März dem in die deutsche Heimat zurückkehrenden kleinen Voten „übergeben“ worden.

Todesstrafe für Heiratschwindler

Der wiederholt vorbestrafte 37jährige Paul Riedling aus Graz wurde vom Sondergericht Nürnberg als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Nach seiner

Gemeinsame Verwundetenbetreuung

Durch die SA. und NS.-Volkswohlfahrt ausg. Stuttgart. Eine Aufgabe, deren gute Erfüllung sich die NS.-Volkswohlfahrt besonders angelegen sein läßt, ist jetzt im Kriege die Betreuung unserer Verwundeten. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat nun dem Gau Württemberg-Hohenzollern für seine Stiller-Freibladende 75 Freizeite an besonders schön und klimatisch gut gelegenen Orten süddeutscher und südwestdeutscher Gauen zur Verfügung gestellt. Diese Gaststellen sind von der SA. erworben und nehmen für drei bis vier Wochen Verwundete, wiedergenesende Soldaten zur Erholung auf. Die leitenden Ärzte der Lazarette stellen bei der NS.-Volkswohlfahrt die Anträge auf Verschickung solcher Soldaten. In diesen Tagen sind bereits sieben Verwundete in ihre Erholungsorte abgefahren. Zwei von ihnen werden sich in Müdesheim und Kagenellenbogen in Hesse-Rassau, zwei in Sonthofen, einer in Mitterteich (Bayerische Ostmark), einer in Gießen (Gau Salzburg) und einer in Karlsbad gewiß aus erholen.

Ritterkreuzträger aus Ubingen

ausg. Ubingen, Kreis Göppingen. Wie berichtet, wurde der in Mittelfischach bei Gaildorf geborene Leutnant Hans Reißwenger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Ritterkreuzträger Reißwenger ist ein Sohn des Ubingener Ortsgruppenleiters der NS.-DA. Die Gemeinde Ubingen hatte ihm bei

seiner Entlassung aus dem Gefängnis durch den Bürgermeister eine Ehrenurkunde überreicht, als er mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden war.

Die Landeshauptstadt meldet

An den Pfingstfeiertagen besuchten über 100 000 Volksgenossen den Höhenpark Killesberg. Schon am Samstag wurde das Gelände von rund 9000 Personen besucht, am Pfingstsonntag waren es 30 000 und am Pfingstmontag sogar 66 000. Auch die Ausstellungen „Der Krieg zur See“ und „Vom Pimpf zum Flieger“ fanden wiederum starkes Interesse.

In der Nacht zum Pfingstmontag wurde die Schaufensterdeibe eines Uringes jüdischen Ursprungs in der Killesbergstraße abgefahren und in mehrere tausend Mark goldene Herren- und Damenarmbänder, sowie mehrere Antiquitäten gestohlen. Nach den bisherigen Kriminalpolizeilichen Feststellungen waren mehrere Täter beteiligt.

Eine 43jährige Frau wurde in der Böhlinger Straße beim unachtsamen Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt außer einem Schädelbruch schwere Verletzungen und schwebt in Lebensgefahr.

Im Hofraum eines Gebäudes an der Daimlerstraße in Bad Cannstatt spielten ein Schüler und ein 15jähriger Lehrling mit Pistolen. Dabei entlud sich die Waffe des Lehrlings, und der Schuß traf den Schüler in den Kopf. Er wurde schwerverletzt in das Katharinenhospital eingeliefert.

In der Waiblinger Straße in Bad Cannstatt fiel ein 44jähriger Flugzeugtechniker infolge eines Unfalles aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug. Er erlitt leichte Kopfverletzungen und wurde in das Friedrich-Litz-Heim übergeführt.

Wirtschaft für alle

Die Preisregelung für Traubensüßholz wurde vom Preiskommissar auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Die neue Anordnung beschränkt die Handelsspanne für den Vertrieb über den Großhandel, um den Direkt-Abfah zu unterstützen und damit die erhöhten Herstellerkosten teilweise wieder aufzufangen. Für den Verbraucher ergibt sich damit kaum eine Verteuerung.

Aus der Bundessteuer, die nächste Abgabeveranbarung für Eber und Zuchtsauen des schwäbischen Schweines findet am 30. Mai in Schwäbisch Gail und für das weiße veredelte Landschwein am 3. Juni in Rottweil statt. — Das Staatsamt für Landwirtschaft hat am 26. Juni in Heilbronn eine Sonderverordnung für Eber des weißen veredelten Landschweines erlassen.

Heute wird verdunkelt:

von 22.12 bis 4.59 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald-GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 27. Mai 1942

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lb. Mann und treuherziger Vater seiner Kinder, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Nagel

Schütze in einem Granatwerferzug

am 24. 3. sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gab. Seine Kameraden haben ihn in fremde Erde gebettet.

In tiefer Trauer:

Marica Nagel geb. Holzinger mit Helmut und Gerda
Die Geschwister: Josefina Marie, Fam. Jachmann, Fam. Stüngele (Lüdingen) und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am 31. 5. um 1/3 3 Uhr statt.

Stammheim, 23. Mai 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben Mutter Marie Schneider geb. Stiefel entgegengebracht wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Pfarrer Lemp für die trostreichen Worte, Schwester Christine für die liebevolle Pflege, Betriebsführung und Belegschaft der Fa. Christ. Lud. Wagner und den Altersgenossen für die Kranzniederlegungen und Blumenspenden sowie allen, welche der Verstorbenen während ihrer Krankheit Liebe erwiesen und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gaswasser

zur Felderdüngung bestens bewährt, wird laufend kostenlos abgegeben.

Städt. Gaswerk Calw

Odermatt's Dauerwellen haben größte Lebensdauer

75 Jahre Werner & Mertz seit 1867 Mainz 1942 über 40 Jahre das gute Erdal

Beißzange, Hammer, Meißel

sind zum Öffnen der Erdal-Dosen ohne Öffnernicht nötig. Man nimmt ein beliebiges Metallstück, Messer oder dergl., steckt es zwischen Deckel und Unterteil der Erdal-Dose und dreht wie beim angienieteten Dosenöffner.

Schon steht zum Gebrauch bereit

Wie werden Haare und Nähne ernährt?

Wussten Sie schon, daß man Haare und Nähne durch Brot ernähren kann? Das Rühmer Vollkorn-Simonsbrot enthält Kalk für die Knochen und Jähne, Eisen für die Blutbildung und Kieselsäure für das Haar. Außerdem verbaut das Haar dieses Brot besonders leicht, weil bei ihm das Korn vor dem Vermahlen aufgeschlossen wurde.

Achim Simonsbrot

Achim Simonsbrot zu haben bei

Badstraße 11 Bahnhofstraße 20

Wir grüßen als Vermählte

Willy Witz
Sibegard Witz
geb. Rentschler

Calw Calw-Alzenberg

z. Zt. b. d. Wehrmacht

26. Mai 1942

Garantol-Wink Nr. 8

Wer umzieht, sollte auch an seine Garantol-Eier denken! Sie müssen besonders behandelt werden! 1. aus der Lösung nehmen, 2. nicht abtrocknen, sondern selbst trocknen lassen, 3. jedes Ei verpacken und 4. am neuen Standort in neue Garantollösung legen

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Weibliche Arbeitskräfte

für leichte Paketierarbeiten sucht, evtl. auch halbtägig

Ch. Schlattor

Seifenfabrik

Einfamilienhaus

mit Garten oder Grundstück

als Bauplatz geeignet, in Calw oder Umgebung zu kaufen gesucht.

Angebote unter N. S. 121 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe ein 7 Monate altes

Rind

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 36 Wochen trüchtige

Rabbit

verkauft

Friedrich Alblor, Breitenweg

Einen Wurf gute, ans Treffen gewöhnte, starke

Milchschweine

verkauft

Mich. Wolf, Necken

Werbung sichert die Zukunft!

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Gemeinde Hirsau

Suche zu baldmöglichstem Eintritt für die Gemeindeverwaltung tüchtige weibliche Hilfskraft

Des Bürgermeisters

Sonnige

5-Zimmerwohnung

für sofort oder später gesucht.

Angebote unter N. S. 121 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Deine Ersparnisse

ZUR

Kreissparkasse